

RITTER & NIGG: WORTGEFECHT IM RING

Christina Nigg, 37 Jahre alt, Bernerin, erste Schweizer Amateurboxerin (1996), erste Schweizer Profiboxerin (1997) und erste Schweizer Profi-Boxweltmeisterin (1998), Mutter von zwei Kindern.

Als Leistungssportlerin steht man oft im Mittelpunkt. Geniessen Sie das?

Während des Wettkampfes bist Du so konzentriert, dass Du nichts um dich rum hörst. Erst nach dem Sieg beginne ich es zu geniessen. Sport baut natürlich auch auf dem auf. Wenn keine Stimmung im Saal herrscht, ist das für jeden Athleten «verschissen».

Wie haben Sie es geschafft, im Boxsport Karriere zu machen?

Ich kam als Physiotherapeutin der Box-Nationalmannschaft zum Boxen. Als der Boxsport für Frauen in der Schweiz erlaubt wurde (Reglement trat 1996 in Kraft; Red.), war für mich klar, dass ich auch in den Ring steigen möchte. Sowohl als Amateurin als auch als Profi habe ich bisher grosse Erfolge erzielt.

Wieso gerade Boxsport?

Das Erreichen von physischen und psychischen Grenzbereichen ist wohl im Boxsport einzigartig.

Wie reagiert Ihre Umwelt auf eine Frau, die boxt?

Unterschiedlich. Mehrheitlich aber positiv. Ich habe sehr viele aufbauende Reaktionen erlebt. Gerade auch, weil nach der Freigabe des Boxsportes für Frauen sich viele mehr Gedanken über den Sport machten, nicht mehr nur dachten, das es etwas «gruusiges» sei, sondern Vorurteile abbauten.

Wieso haben Sie keinen Militärdienst geleistet?

(Lacht). Dies stand gar nie zur Diskussion.

Was hat der Privatmensch Nigg an sich, das ihn so liebenswürdig macht?

Ich bin sehr sozial, denke positiv, bin für alles offen und vermittele viel Lebensfreude.

Was fällt Ihnen zu einer weiteren Armeereform ein?

Ogi.

Was würden Sie auf keinen Fall tun, auch nicht für viel Geld?

(Überlegt lange) Mit Bill Clinton Lift fahren.

Wie würden Sie sich selbst charakterisieren?

Ich entscheide beispielsweise sehr intuitiv, aus dem Bauch heraus. Ich lebe heute, im Jetzt muss ich entscheiden und leben und nicht in zwei Monaten.

Was wäre Ihr absolut genialstes sportliches Ereignis?

In Las Vegas zu boxen.

Und das unangenehmste?

Vor mir selber zu versagen. Das heisst wenn man die Leistung nicht bringt, obwohl man sie hätte bringen können. Mit Niederlagen kann ich umgehen. Als Sportlerin muss man das lernen, aber aufgeben, das würde ich mir nie verzeihen.

Welcher Unterschied besteht, zwischen dem Privatmenschen und der Boxerin Christina Nigg?

Eigentlich kein grosser. Auf dem Ring kannst du dich nirgends verstecken, es ist wie Seelenstriptease. Im Privatleben kann ich gewisse Dinge verbergen, da habe ich keine Zuschauer.

Wenn Sie auf einen Wunschknopf drücken könnten, was würden Sie in Ihrem Leben sofort ändern?

Nichts.



Die letzte Runde

Was fällt Ihnen ein zum Stichwort:

Rütlichschwur Schweiz/
Eidgenossenschaft

Doping Hat es schon immer gegeben. Bereits die Römer und Griechen griffen zu Geheimmitteln. Hat aber leider heute ein schwieriges Ausmass angenommen.